

„Association des parents d'enfants mentalement handicapés“ eröffnet neue Struktur im Escher „Centre Nossbierg“

Der Mensch stets im Mittelpunkt

Zwei Gebäudekomplexe stehen seit April für Senioren mit Behinderungen zur Verfügung

VON NADJA RAFALSKI

Menschen mit schwerer geistiger oder körperlicher Behinderung haben heutzutage eine ähnlich hohe Lebenserwartung wie Menschen ohne Behinderung. Vor allem in den vergangenen Jahren hat der medizinische Fortschritt nicht nur die Lebenserwartung verlängert, sondern auch die Lebensqualität entscheidend verbessert. In dieser Perspektive hat die „Association des parents d'enfants mentalement handicapés“ (Apemh) gestern gemeinsam mit Familienministerin Marie-Josée Jacobs auf dem Gelände des Escher „Centre Nossbierg“ neue Strukturen „Am Weier 1 und 2“ offiziell eröffnet.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1967 setzt sich die Apemh für die Gleichstellung von Menschen mit

Behinderung oder einer intellektuellen Beeinträchtigung ein. Im Zentrum ihres Engagements stand seit jeher nicht die ausgrenzende Fürsorge, sondern uneingeschränkte Teilhabe; nicht mehr abwertendes Mitleid, sondern völlige Gleichstellung; nicht mehr wohlmeinende Bevormundung, sondern das Recht auf Selbstbestimmung steht im Vordergrund ihrer Bemühungen, wie Apemh-Präsident Roland Anen gestern betonte.

In seiner Ansprache ging der Präsident auf die Geschichte und die einzelnen Angebote der Assoziation ein, die seit 1971 auf dem Escher Gelände „Centre Nossbierg“ vertreten ist. Zu den 85 bestehenden Plätzen gesellen sich mit den neuen Räumlichkeiten 24 Wohnungen für Senioren hinzu. In diesem Zusammenhang sprach er



Mit der Struktur „Am Weier 1 und 2“ weitet die Apemh ihr Betreuungsangebot wesentlich aus.

(FOTOS: CARLO GIRA)

auch die Wichtigkeit solcher Strukturen für Senioren mit Behinderung an, die dem gleichen Alterungsprozess ausgesetzt seien, aufgrund ihrer Disposition besonders auf Hilfe angewiesen sind.

In den Räumlichkeiten von Haus „Am Weier 1“ leben einerseits Senioren der Altersgruppe 53-80 Jahren, die eine leichte Form von Demenz oder eine eingeschränkte Mobilität aufweisen, während im Haus „Am Weier 2“ Menschen mit einer leicht intellektuellen Beeinträchtigung aufgenommen werden, die früher betreutes Einzelwohnen in Anspruch genommen hatten, jetzt aber aus Altersgründen eine Vollzeit-Betreuung brauchen.

Eschs Bürgermeisterin Lydia Mutsch betonte, dass die Geschichte der Apemh seit vier Jahrzehnten eng mit der Minette-metropole verbunden sei. Ihr besonderer Dank galt all jenen Mitarbeitern und Verantwortlichen, die sich seit Generationen für den kontinuierlichen und nötigen Mentalitätswandel einsetzen und sich dieses Engagement nun auch auf Seniorenbetreuung erweitere, wie sie meinte „ein bitter nötiges Projekt“.

Familienministerin Marie-Josée Jacobs griff die Grundidee der menschlichen Diversität und Unterschiedlichkeit auf, der man sich hier im Rahmen einer individuellen Förderung verschrieben habe.

Dass auch Menschen mit Behinderungen anfällig für Alterskrankheiten werden und einer speziellen Betreuung bedürfen, dem wolle man hier mit den Auffangstrukturen begegnen.

Einen besonderen Dank richtete die Ministerin an alle ehrenamtlichen Helfer, die sich für den guten Zweck einbringen. Keiner sollte der Meinung sein, über jemand anderen erhaben sein zu dürfen, denn ein jeder sei irgendwann im Leben auf fremde Hilfe angewiesen.

Im Anschluss wurde in einer ökumenischem Feiernmoment Gottes Segen erbeten.



Familienministerin Marie-Josée Jacobs (2.v.l.) lobte den Initiativgeist und das Engagement der Apemh-Verantwortlichen und der Mitarbeiter.